No. 767. Montag, den 26. November. **1860.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Bonn, Dr. Dahlmann, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Ober-Küster Esche zu Salzwedel und dem Maschinen-Schmiedemeister Müller zu Löbejün im Saalkreise, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Gefreiten Noell in der Reserve des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments (Nr. 2) die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner

den Stadtrichter Genrich in Berlin zum Stadtgerichts-Rath zu ernennen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 25. November. Die heutige „Wiener Zeitung" sagt in ihrem amtlichen Theile: Die Stelle in dem Kriegsberichte des General Lamoricière: „Eine vollkommen genügend ermächtigte Person schreibt mir aus Triest unter dem 11., österreichische Schiffe werden südlich von Ancona kreuzen, um die Blokade zu verhindern", sei dahin zu berichtigen, daß die fragliche Nachricht nur von einer schlecht unterrichteten Person herrühren konnte.

Triest, 25. November. Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten melden aus Shanghai vom 4. October Näheres über die Operationen der Alliirten. Das siegreiche Treffen mit der tatarischen Reiterei, deren Zahl sich auf 25,000 Mann belief, hatte am 18. September unweit Changkiowan stattgefunden. Der Feind verlor 2000 Mann und 50 Kanonen. Es wurden dagegen der Consul Parker, der Secretär Lord Elgins, der Correspondent der „Times" und mehrere Officiere zu Gefangenen gemacht. In einem zweiten Treffen, das am 21. Septbr. bei Tungchow geliefert worden, wurden 30,000 Tataren zersprengt. Es ging das Gerücht, daß der Kaiser von China nach der Tatarei geflohen sei. Sankolinsin wollte vor Peking einen letzten Kampf versuchen.

London, 24. Novbr. Ein offizielles Telegramm meldet aus China vom 1. October: Die tatarische Kavallerie ist geschlagen; die Armeen der Alliirten stehen vor Peking; die Chinesen haben Unterhandlungen begonnen, aber nicht als Bittende.

Paris, Sonntag 25. November, Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält folgendes Kaiserliche Dekret. Indem Wir den großen Staatskörpern eine größere und direktere Theilnahme an der allgemeinen Politik Unserer Regierung gewähren und denselben einen augenfälligen Beweis Unseres Vertrauens geben wollen, bestimmen Wir: Der Senat und die Kammer sollen in jedem Jahre auf Unsere Thronrede eine Adresse votiren; diese Adresse soll in Gegenwart von Regierungskommissarien discutirt werden und sollen Letztere über die innere und äußere Politik jede Erläuterung geben. Um der Legislativen den Ausdruck ihrer Meinung bei Abfassung der Gesetze und bei Ausübung des Amendementsrechts zu erleichtern, ist das Reglement geändert worden. Es sind Maßregeln für schnelle Veröffentlichung getroffen worden. Während der Session werden die Minister ohne Portefeuille mit dem Präsidenten und den Mitgliedern des Staatsraths die Gesetzesvorlagen vertheidigen.

Der „Moniteur" meldet ferner: Das Ministerium des Kaiserlichen Hauses wird mit dem Amte des Großmarschalls des Palastes verbunden. Die Ministerien für die Kolonien und für Algerien sind aufgehoben. Das Ministerium der Kolonieen wird mit dem der Marine vereinigt. Chasseloup-Laubat ist zum Marineminister, Admiral Hamelin zum Großkanzler der Ehrenlegion, der Herzog von Malakoff zum Generalgouverneur von Algerien ernannt worden. Von dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts sollen alle diejenigen Dienste getrennt und dem Staatsministerium übertragen werden, welche den öffentlichen Unterricht oder die speciellen Etablissements der Universität nicht direkt berühren.

Paris, 25. Novbr. (H. N.) Der „Moniteur" zeigt an, daß von der durch den Tod des Prinzen Jerome disponibel gewordenen Summe von einer Million Francs 300,000 Francs zur Vermehrung der Dotation der Prinzessin Mathilde verwendet werden sollen, die übrigen 700,000 Francs aber an den Staatsschatz zurückfallen.

Paris, 24. November. Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom vom gestrigen Tage melden, daß sämmtliche in Gaëta befindlich gewesenen fremden Gesandten in Rom angekommen seien.

Paris, 24. Novbr. Morg. Sicherem Vernehmen nach ist Graf Walewski an Stelle des Herrn Fould, dessen Entlassungsgesuch angenommen worden ist, zum Staatsminister ernannt worden.

Paris, 24. Novbr. Abds. Die heutige „Patrie" theilt mit, daß noch anderweite Veränderungen im Ministerium bevorstehen. Dasselbe Blatt versichert, daß im gesetzgebenden Körper, dessen Machtvollkommenheit der der ehemaligen Versammlungen wieder genähert werden würde, Modificationen herbeigeführt werden sollen.

London, 24. Novbr. (K. Z.) Die Kaiserin von Oesterreich blieb gestern ihres leidenden Zustandes wegen an Bord der vor Plymouth liegenden Yacht Victoria and Albert und setzt heute ihre Reise nach Madeira fort.

Das torystische Wochenblatt „The Press" erklärt die mehrfach erwähnte Nachricht, daß der Earl von Derby die Führerschaft der Tory-Partei niederzulegen gesonnen sei, für ungegründet.

London, 23. November. (K. Z.) Die Times bringt eine Depesche aus Neapel vom 22. d. M. Der König Franz II. hatte am vorhergehenden Tage einen Blutsturz; ein aus Gaëta an laufender Dampfer holte Aerzte und ein Ministerwechsel hatte Statt gefunden.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Bern gemeldet wird, hat der Papst in einer an den Bundesrath gerichteten Zuschrift in Bezug auf die den Canton Tessin betreffende Bischofs-Angelegenheit die in Rom bei den neulichen Conferenzen aufgestellten Grundsätze nochmals wiederholt.

Der russische Gesandte in Bern wird nach Kopenhagen versetzt.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Plymouth berichtet, daß die Königliche Yacht Victoria and Albert heute früh mit der Kaiserin von Oesterreich an Bord daselbst angekommen ist, wo sie Kohlen einnehmen und die Fahrt nach Madeira im Laufe des Tages fortsetzen wird.

Auch Nachrichten aus Washington vom 10. d. M. bringt das Reuter'sche Bureau. Die auf eine Trennung der Union abzielende Agitation im Süden dauerte fort, nahm zu und erregte ernstliche Besorgnisse. Die separatistisch gesinnten Bürger von Charlestown in Süd-Carolina hatten sich in Massen versammelt, um eine sofortige Trennung zu begehren. In Washington hatte ein Ministerrath Statt gefunden.

Wie demselben Bureau aus Konstantinopel berichtet wird, haben die fremden Gesandten die Absicht, der Pforte eine auf administrative und finanzielle Reformen bezügliche Vorlage zu unterbreiten, und werden auf deren Annahme dringen. Ismail Pascha wird die Mission des Großveziers in den Provinzen zu Ende führen. Es ist von einer neuen Besteuerung des Ackerbaues, der Heerden und des Stempels die Rede.

Die Privatanklage und die Preußische Gerichtszeitung.

Der Aufsatz in No. 756 unserer Zeitung, „das Anklage-Monopol der Staatsanwaltschaft", hat uns einen heftigen Angriff Seitens der „Preußischen Gerichtszeitung", des Organs des deutschen Juristentages, zugezogen. Wir bedauerten in jenem Artikel, daß der deutsche Juristentag in der Frage über die Privat-Anklage sich nicht definitiv ausgesprochen, und bemerkten unter Anderem wörtlich: „Wir meinen, daß, wenn fünfhundert deutsche Juristen zusammenkommen, sie über eine Frage wie die, ob subsidiär die Privatanklage einzuführen sei, bereits im Klaren sein mußten." In Folge dieser Bemerkung läßt die „Preußische Gerichtszeitung" sich zu folgender Ausführung hinreißen:

Die „Danziger Zeitung" enthält in Nro. 756 (vom 14. Novbr. c.) einen „das Anklage-Monopol der Staatsanwaltschaft" überschriebenen Leitartikel, worin mit Bezug auf den in Nro. 46 Seite 183 unserer Zeitschrift enthaltenen Aufsatz über „die erste Frucht des Deutschen Juristentages" folgendes bemerkt wird: „Bei der höchsten Achtung vor dem Deutschen Juristentage können wir ein Gewicht von der Art, wie die „Preußische Gerichtszeitung", auf seine Beschlüsse nicht legen. Wir haben auch seinen Beschluß in dieser Frage (nämlich in Betreff der Privatanklage) geradezu bedauern müssen. Wir meinen, daß, wenn fünfhundert Deutsche Juristen zusammenkommen, sie über eine Frage, wie die, ob subsidiär die Privatanklage einzuführen sei, bereits im Klaren sein mußten." — Hierauf haben wir zu erwiedern: (?) „Nur unklare Menschen können über eine Formel im Klaren sein, die zunächst gar nichts besagt und erst dadurch einen vernünftigen Inhalt bekommt, daß bestimmt festgestellt wird, ob in allen oder in welchen Fällen und in welchen Formen sowie zu welchem Endzweck eine Privatanklage zulässig sein soll. Gerade über diese Punkte herrscht aber bis zur Stunde die größte Meinungsverschiedenheit unter den Deutschen Juristen und der Antragsteller Herr Lewald, welcher nur dem „Privat**betheiligten**", also nur bei Privat-Vergeben und Verbrechen, die Privatanklage gestatten will, befindet sich in der vorliegenden Materie keineswegs auf der eigentlichen Linken. Der Deutsche Juristentag, welcher den Lewald'schen Antrag (derselbe wurde erst in der letzten Woche vor dem Juristentage gedruckt und vertheilt) völlig unvorbereitet empfing, konnte also über alle jene Fragen gar nicht sofort „im Klaren" sein und die Vertagung war daher das Beste, was er zu beschließen vermochte. Hätte er sich etwa mit dem Ausspruche, daß subsidiär die Privatanklage einzuführen sei, begnügt, so würde ein solcher Ausspruch, bei dem Jeder sich denken konnte, was er wollte, wohl im Stande gewesen sein, große Kinder zufrieden zu stellen, die sich freuen, wenn sie die heterogensten Ansichten in eine einzige liberal klingende Formel gebracht und so die einschneidendsten Gegensätze vertuscht haben; der Würde einer wissenschaftlichen Versammlung aber würde ein solcher Beschluß nimmermehr entsprochen haben."

Diese Bemerkungen, in deren gereizten Ton wir übrigens nicht einzustimmen gedenken, geben uns zu folgenden Erläuterungen Veranlassung:

Wir haben dem deutschen Juristentag keine nichtssagende Formel, am Allerwenigsten aber die vorgeschlagen, daß subsidiär die Privatanklage einzuführen sei.

Wir haben vielmehr in unserm ganzen Artikel nur auf den, wenn auch allgemeinen, so doch sehr bestimmten Lewald'schen Antrag hingewiesen, und dabei allerdings gemeint, daß der Juristentag in der ganzen Frage soweit im Klaren hätte sein müssen, um über diesen Antrag sich definitiv auszusprechen. Der Antrag hatte für uns gerade einen besondern Werth, weil er so allgemein gehalten war, und die spezielleren Fragen, in welchen Formen die Anklage zu erheben, und zu welchem Endzwecke (ob und inwieweit namentlich zur Verfolgung des Civilanspruches) dies geschehen solle, unberührt ließ. Der Antrag schien uns in seiner Allgemeinheit gerade für den Juristentag geeignet, da die-

---

† (Danziger Stadttheater.) Die Befürchtung, die wir bereits am Sonnabend aussprachen, daß Heinrich von Kleist's gedankenvolles Drama „Prinz Friedrich von Homburg" als ein Opfer der Sonntagsstimmung unsers Publikums fallen würde, ist leider gestern bestätigt worden. Es läßt sich mancherlei dafür anführen, daß auch an Sonntagen dem Publikum ein Werk von solchem tiefern Gehalte, wie dieses, dargeboten wird, denn durch ein consequentes Verfahren nach dieser Richtung hin, wird man auf die Geschmacksrichtung der Zuhörer bald den günstigsten Einfluß ausüben können, aber die ersten Versuche der Art müssen, wenn wir auf das bisherige Sonntagsfutter zurückblicken, nothwendig ihre Opfer fordern.

Wir können dabei allerdings nicht verschweigen, daß bei dem gestrigen Resultate Manches in der Darstellung, Manches auch im Wesen des Stückes lag. Dem Kleist'schen Drama fehlt zunächst das Walten einer großen Leidenschaft, welche auf die verschiedenartigsten Gemüther von hinreißender Wirkung ist. Das Interesse der Charaktere und Situationen beruht auf einer feinempfundenen psychologischen Entwickelung, und dafür bedarf es der ruhigen, ungestörten Aufmerksamkeit eines dafür völlig gesammelten Publikums. Die ethische Pointe des Stücks ist der Kampf des eigenen Willens und der eigenen Ueberzeugung gegen das despotische Gesetz starrer Disciplin und gedankenlosen Gehorsams, oder nach der Ansicht des Kurfürsten: der Kampf zwischen „Willkühr und Satzung." Aber nicht die Leidenschaft des gekränkten Menschen tritt hier in diesen Kampf, wie es z. B. in Kleist's meisterhafter Erzählung „Hans Kohlhaas" der Fall ist, sondern auf beiden Seiten der Streitenden ist die Handlung nicht frei von brutaler Laune einerseits und unverantwortlichem Leichtsinn anderseits.

Was den ersten Punkt betrifft, so wird das Interesse für die Größe des Kurfürsten durch einen häßlichen Flecken seines Charakters bedeutend abgeschwächt. Mochte er im vollen Rechte sein, wenn er sich als die Säule der nöthigen Zucht und Ordnung betrachtete und deshalb so hartnäckig für den Buchstaben des Gesetzes in die Schranken tritt, mochte er auch immerhin, wie Prinz Friedrich sarkastisch sagt, den märkischen Brutus spielen wollen; dies allein würde immer viel für sich haben und dem Heroismus des Charakters keinen Abbruch thun. Daß aber ein anderes Motiv, der durch die Liebe des Prinzen zu Natalie in Furcht gesetzte Stolz des Herrschers, sein Handeln unterstützt, macht ihn unwürdig in diesem Kampfe. Aber es ist menschlich! Und das ist es eben, was Kleist's Größe als Dramatiker dokumentirt. Er will seinen Erfolg nicht mit den wohlfeilen Mitteln idealer Charaktere erringen; er schildert die Menschen wie sie sind. So ist der große Kurfürst hingestellt, so der Prinz Friedrich, der Held der Geschichte sowie der Held unseres Drama's, behaftet mit jenen Schwächen, die sie eben zu Menschen machen.

Was den eigentlichen Helden des Dramas, den Prinzen von Homburg betrifft, so hätte der Dichter auch in diesem leichter die Sympathieen der Menge erringen können, wenn er ihn durchgängig als idealen Helden geschildert hätte; er würde allerdings dem Publikum ein paar peinliche Scenen erspart haben, die Scene, als der Prinz die Gewißheit erlangt, daß er sterben soll, und als ihn bei diesem Gedanken die ganze Todesfurcht mächtig erfaßt und ihn, den bis dahin Trotzigen, zu Boden wirft. Aber auch hier in diesem Punkte, der dem Dichter von Vielen zum Vorwurf gemacht wird, hat dieser doch, mit stolzer Entsagung auf eine allzu billige Bewunderung seines Helden, diesen richtig aus der menschlichen Natur gefühlt und geschildert. Diesen natürlichen Kampf mußte er erst durchmachen, ehe er nach und nach Fassung gewinnen und sich zum männlichen Tode vorbereiten konnte. Gerade diese stufenweise Entwickelung des Heroischen aus der Menschlichkeit ist ein Meisterstück psychologischer Schilderung.

Aber auch hinsichtlich der scenischen Composition steht das Kleist'sche Drama als ein bedeutungsvolles Werk da. Die Exposition des Stückes, sowie überhaupt die in ihrer historischen Färbung so gedrungen und so lebendig gehaltenen ersten Akte verrathen eine vollendete Technik des Dramatikers. Nach dem etwas beengenden Eindruck des 3. und 4. Aktes erhebt sich der letzte Akt wieder zur hohen dramatischen Wirkung, mag auch immerhin die Schlußscene als eine kleine Spielerei, als eine romantische Grille des Dichters gelten.

Die Haltung des Publikums übte auch auf die einzelnen Darsteller sichtbar einen nachtheiligen Einfluß. Besonders Herr Rösicke als Prinz von Homburg schien zu keiner rechten Wärme gelangen zu können. Aber auch abgesehen davon, hatte er die ersten Akte wohl in der Auffassung verfehlt, indem er einen leichten Lustspielton hineinbrachte, der die dramatische Spannung wesentlich beeinträchtigte. Herr Werner (Kurfürst) hatte sich wie immer seinen darzustellenden Charakter völlig zu eigen gemacht. Leider ist dem Darsteller für solche Heldengestalten die etwas hohe Stimmlage unvortheilhaft; aber die Auffassung der Rolle war durchweg eine verständige und vor Allem bestimmte, consequent durchgeführte, wie Herr Werner auch in der festen und imponirenden Haltung den brandenburgischen Helden sehr entsprechend zu repräsentiren wußte. Die letzte Scene mit den Offizieren namentlich spielte Herr Werner ganz vortrefflich.

Neben ihm können wir Herrn Deutschinger mit Auszeichnung erwähnen, der den alten Kottwitz in Haltung und Ton sehr gut traf und besonders die hinreißende Rede im letzten Akte mit herzlicher und ergreifender Wärme sprach. Fräulein Heuser spielte namentlich die große Scene mit dem Prinzen, als sie die Erklärung von ihm zu erlangen suchte, mit schöner und echt weiblicher Empfindung. Von den übrigen Darstellern erwähnen wir nur mit Bedauern, daß Herr Wegner die so wichtige Erzählung von dem Tode des Stallmeisters Froben in einem flüchtigen Conversationston und dabei so unverständlich sprach, daß dadurch die Wirkung des ganzen Aktes gestört wurde. Sonst war auf das Ensemble und auf die Scenirung des Stückes aller mögliche Fleiß verwandt.

fer ja es selbst ausgesprochen, daß er sich keineswegs mit Ausarbeitung von speciellen Gesetzentwürfen befassen wolle. Ob dieser Antrag erst kurz vor der Zusammenkunft gedruckt und vertheilt worden, erscheint uns sehr gleichgiltig. Wir hegten die Hoffnung, daß der Juristentag durch Annahme desselben ohne besondere Vorbereitung recht schlagend beweisen werde, wie tief der gänzliche Mangel der Privatanklage bisher gefühlt worden sei. Das hätte „der Würde einer wissenschaftlichen Versammlung" sehr wohl entsprochen und es thut uns leid, daß es nicht geschehen ist. In so weit scheint uns also die „Preußische Gerichtszeitung" mißverstanden zu haben.

Geradezu bedauern müssen wir es aber, wenn dieselbe uns ferner in dieser Frage gewissermaßen zur Vertreterin eines hohlen Liberalismus stempelt, ja uns die Unwissenheit zutraut, zu meinen, Herr Lewald befinde sich in dieser Materie auf der eigentlichen Linken. Wir müssen dagegen bemerken, daß wir die ganze Frage frei von Parteifärbung beurtheilt haben, und der Lewald'sche Antrag uns gerade deswegen gefallen hat, weil er in gleicher Weise gehalten schien. Es handelt sich hier um eine Frage des Rechtes und nicht der Partei, und wir glauben, daß, wenn die Nachricht im vorigen Jahre richtig gewesen wäre, daß die aristokratische Partei des Herrenhauses einen Antrag auf Beschränkung des Anklagemonopols der Staatsanwaltschaft einreichen wollte, derselbe dem Lewald'schen ganz ähnlich hätte lauten müssen. Der letztere will jeder Partei gleiches Recht geben, auch wenn es sich um politische Fragen handelt, die äußersten Rechten ebenso wie die Linken schützen.

Wenn endlich die „Gerichtszeitung" davon spricht, daß der Lewald'sche Antrag die Privatanklage nur bei Privatvergehen und Verbrechen einführen wolle, so scheint sie den Antrag nicht ganz richtig aufgefaßt zu haben. Herr Lewald begiebt sich in demselben durchaus nicht auf den schlüpfrigen Boden einer Eintheilung in Staats- und Privatverbrechen, welche eine sehr zweifelhafte ist und nach Mittermaier sogar auf irrigen Voraussetzungen beruht. Vielmehr hat er unserer Ansicht nach den Ausdruck „Privatbetheiligter" sehr glücklich gewählt, denn er umgeht damit jene Eintheilung und daß es auch bei vielen Verbrechen die überwiegend Staatsverbrechen sind, wie z. B. bei Verbrechen im Amte, Verbrechen in Beziehung auf Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte, einen Privatbetheiligten geben kann, wird uns auch unsere geschätzte Gegnerin nicht bestreiten.

Hiermit schließen wir unsere Polemik gegen die „Preußische Gerichtszeitung". Wie sehr wir im Uebrigen den Werth des deutschen Juristentages geschätzt, und wie wenig wir zu denjenigen Blättern gehört haben, welche seine Leistungen gehässig oder tendenziös angegriffen haben, wird uns Jeder bezeugen müssen, der verfolgt hat, was wir bisher über denselben gesagt haben.

Deutschland.

Berlin, 25. Nov. Der officiöse Correspondent der „K. Z." schreibt: Verschiedentlich taucht die Nachricht in der Presse auf, die Mittelstaaten beabsichtigten, einen Bundesbeschluß hervorzurufen, welcher die Behauptung des Venetianischen für ein deutsches Interesse erklären solle. Wir hoffen, daß eine solche Velleität, sollte sie wirklich hier oder da obwalten, nicht zur Ausführung kommen wird. Man würde Preußen nur zwingen, mit Nachdruck jedem unberechtigten Versuch, seine Politik zu mediatisiren, entgegenzutreten, wie es dies im Frühjahr 1859 dem Bestreben Hannovers gegenüber zu thun genöthigt war.

— Die „K. Z." bemerkt bei Gelegenheit der Besprechung des Stieber'schen Prozesses: „Eine feige fischblütige Gesinnung, welche bei keinem Gräuel der Ungerechtigkeit — zumal wenn dieselbe nur gegen Andere gerichtet ist — mehr heiß wird, wird vielleicht gern den Vorhang wieder niederlassen wollen; aber wir haben ein Haus der Abgeordneten, und dieses wird hoffentlich fühlen, was Gewissen und Ehre von ihm fordern."

— Man theilt der „Ger.-Ztg." mit, daß die in der Rede des Oberstaatsanwalts Schwarck persönlich angegriffenen Personen gegen dessen Aeußerungen nicht nur öffentlich Protest erheben, sondern auch wegen Verleumdung Strafanträge stellen wollen, ja theils sogar schon gestellt haben sollen. Es behaupten dieselben nämlich insgesammt, daß die Darstellung der einzelnen Beispiele, welche der Oberstaatsanwalt zum Beweise der Richtigkeit seiner allgemeinen Behauptungen angeführt hat, unrichtig sei.

— Die gestrige Nummer der „Deutschen Zeitung" ist auf Verfügung der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden. Veranlassung dieser Maßregel ist dem Vernehmen nach ein Leitartikel, welcher einen Commentar zu der im Stieber'schen Prozeß von dem Oberstaatsanwalt Schwarck gehaltenen Rede und den durch diesen gemachten Enthüllungen enthält.

Dresden, 21. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die specielle Berathung des Gewerbe-Gesetzes fortgesetzt und §§ 15—17 erledigt. Bei § 16 (Gewerbsbetrieb der Ausländer) wurde die Ermächtigung für die Regierung zum Abschluß auf Gegenseitigkeit beruhender Freizügigkeitsverträge gegen 21 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag des früheren Staatsministers Abg. Dr. Braun: „Die Kammer möge im Verein mit der Ersten Kammer die Staatsregierung ersuchen, in geeignet erscheinender Weise auf eine gemeinsame Freizügigkeits-Gesetzgebung in den deutschen Bundesstaaten hinzuwirken", einstimmig angenommen. (Const. Z.)

— Die Mittheilung des „Reuter'schen Bureaus", daß Louis Napoleon in der Nacht zum 22. in England eintreffen werde, scheint der Begründung zu entbehren. Von der Absicht eines solchen Besuchs ist allerdings schon vor einiger Zeit aus Paris berichtet worden; für jetzt aber dürfte die Ministerkrisis den Kaiser von der Ausführung solcher Absicht abhalten.

England.

London, 23. November. Hier in London hatte sich vorgestern das sonderbare Gerücht verbreitet, der Kaiser Napoleon sei incognito gelandet. Die Einen behaupteten, in Dover, die Anderen in Southampton. Darob den ganzen Abend großes Menschengedränge an den beiden betreffenden Bahnhöfen, so daß die Polizei Mühe hatte, die Zugänge frei zu halten. Was zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben haben mag, ist nicht leicht zu sagen; aber nicht allein, daß es auf der Börse und in den Clubs des Westends spukte, auch die Polizei mußte endlich nothgedrungen davon Notiz nehmen, und erbat sich noch am Abend von ihrer Collegin in Paris auf telegraphischem Wege Auskunft, um im Nothfalle Vorkehrungen für die persönliche Sicherheit des Kaisers treffen zu können. Der Landungsversuch scheint sich vorerst nicht bestätigt zu haben.

— Es ist die Rede davon, daß der gegenwärtige britische Gesandte in Washington, Lord C. Napier, den Posten in Petersburg erhält. Von Washington nach Petersburg, das scheint in der britischen Diplomatie Regel zu werden. Sir John Crampton, der jetzige Gesandte am russischen Hofe, machte denselben Weg.

— Die Kaiserin der Franzosen machte vorgestern von Edinburgh aus einen Ausflug nach der Abtei Melrose und nach Abbotsford, dem ehemaligen Wohnsitze Sir Walter Scotts. Das Incognito wurde aufs strengste beobachtet. Gestern wollte Ihre Majestät der Herzogin von Buccleugh einen Besuch in Dalkeith Palace abstatten, und heute findet vermuthlich die Abreise nach Hamilton Palace Statt. Der Gemeinderath der schottischen Hauptstadt hat der Kaiserin eine Begrüßungs-Adresse votirt, in welcher er die Hoffnung ausspricht, daß dieser Besuch, wenn er gleich kein officieller und förmlicher sei, doch dazu dienen werde, den Frieden und die Freundschaft zwischen zwei großen europäischen Nachbarstaaten aufrecht zu erhalten und zu fördern.

Frankreich.

Paris, 23. November. Man spricht von der Absicht Garibaldi's, nach Paris zu kommen und fügt hinzu, daß derselbe bei der französischen Regierung indirect habe anfragen lassen, ob sie gegen diesen Besuch nichts einzuwenden habe. Man weiß nicht, welche die Antwort war; doch bei der außerordentlichen Popularität, die Garibaldi hier genießt, läßt sich eine verneinende Antwort voraussetzen, da die Anwesenheit des italienischen Patrioten zu Demonstrationen Anlaß geben könnte, welche der Regierung vielleicht nicht zusagen möchten.

Paris, 22. November. Die halbamtlichen Blätter widerlegen heute nochmals die Nachricht, daß der Papst Rom verlassen werde. — Nach den letzten Nachrichten aus Neapel wird der König Victor Emanuel seinen Aufenthalt im Königreich beider Sicilien verlängern. Die dortige Lage der Dinge soll dieses erheischen. — Der „Constitutionnel" kündigt heute an, daß die Bank von Frankreich mit der von England in Unterhandlungen getreten sei, damit der Krieg aufhöre, den sich beide in der letzten Zeit machten. Er tadelt dieselben, obgleich auf sehr gelinde Weise. Er hofft, daß es zum Frieden kommen und der Erhöhung des Discontos dadurch Einhalt gethan werde.

— Man soll in London unzufrieden mit Fuad Pascha und dessen Wirksamkeit in Syrien sein. Herrn Lytton Bulwer wäre daher die Weisung zugeschickt worden, auf die Abberufung des außerordentlichen Commissars der Pforte zu dringen. — Ein Kammerherr des Kaisers ist gestern nach Edinburgh abgereist, um der Kaiserin ein Schreiben Sr. Majestät zu überbringen. — Einer Meldung aus London zufolge ist das englische Cabinet entschlossen, einen Gesandten statt eines Geschäftsträgers bei dem König Victor Emanuel zu beglaubigen, sobald der König Franz das Land verlassen haben würde.

Italien.

— Der „Nat.-Ztg." wird aus **Neapel**, 15. Novbr. geschrieben: Unser preußisches Transportschiff „Ida", das von Gaëta zurückgekehrt war, ist gestern wieder dorthin abgegangen. (Hiernach bestätigt sich der Abgang des Schiffes nach Konstantinopel nicht.) Möchte doch die „Ida" der „Loreley" folgen; Schutz gewährt sie uns nicht, sondern sie bringt uns nur in eine üble Stellung zur Bevölkerung. Ich will es nicht glauben, aber man behauptet hier, sie bringe Proviant nach Gaëta.

— Die „Opinione" bringt folgenden halboffiziellen Artikel: „Gewisse Journale erheben Zweifel bezüglich einer Sache, welche zuerst der „Movimento" brachte und lange nachher das „Journal des Debats", nämlich, daß Garibaldi, um in Neapel zu bleiben, verlangt habe, daß ihn der König zu seinem General Statthalter mit unumschränkter Gewalt auf ein Jahr ernenne. Wir glauben versichern zu können, daß sich diese Sache genau so verhält. Wenn das Verlangen des Generals Garibaldi durch den König nicht angenommen werden konnte, so liegt der Grund in dem tiefen Respect, den der König vor dem constitutionellen Regime hat, an welchem die südlichen Provinzen gleichfalls sehr Theil nehmen. Wir haben nicht minder Grund, zu glauben, daß die durch das „Journal des Debats" erzählten Thatsachen genau so sind. Wir fügen hinzu, daß der Minister auf keinen Fall anders handeln konnte. Man begreift sehr wohl den Plan Garibaldis, welcher nur einen Zweck hat, und welcher sich die Mittel bereit halten wollte, um denselben erreichen zu können; denn man muß anerkennen, daß der Dictator durch keinen persönlichen Ehrgeiz dazu veranlaßt wurde. Aber ein constitutioneller Minister konnte nicht zugeben, daß ein Staat im Staate gebildet und daß die Hälfte des Königreiches seiner Action entzogen würde."

— Die Besetzung Terracinas durch die Franzosen — an sich keine große Sache — macht als Symptom der jetzigen französischen Politik in Italien und als Seitenstück zu dem Auftreten des Admirals Le Barbier de Tinan vor Gaëta, ganz ungewöhnliches Aufsehen, weil sie ganz geeignet ist, Cavours Stellung zu erschweren und Garibaldis Herbigkeiten zu rechtfertigen. Wir haben gezeigt, daß die Piemontesen, um Gaëta mit Erfolg berennen zu können, nicht Terracina in die Gewalt der Bourbonen fallen lassen durften. Der Uebergang einer ganzen Armee nach dem Kirchenstaate, welcher auf Allerhöchsten Befehl erfolgte, nicht durch Verrath, scheint von Franz II. darauf berechnet gewesen zu sein, im Patrimonium Petri eine Diversion zu bewirken. Die Piemontesen beantragten daher, daß sie Terracina besetzen wollten; Goyon jedoch widersetzte sich; die Piemontesen beantragten hierauf eine gemischte französisch piemontesische Besatzung, aber der französische General, „der jetzt der eigentliche Souverän von Rom ist", welcher sich sofort mit Herrn Grammont verständigt und nach Paris berichtet hatte, wollte von keiner Vereinbarung etwas wissen, sondern befahl die Besetzung Terracinas durch französische Truppen.

— Ueber die Art und Weise, wie Goyon sich den Orden des Königs Franz verdiente bringt die „Opinione" folgende Enthüllung: Als die 30,000 Mann bourbonischer Truppen an die römische Grenze kamen, bat General Naggiero in Rom bei Antonelli um gastliche Aufnahme; Antonelli und Goyon verabredeten hierauf, daß ihnen dieselbe zu bewilligen sei, nachdem sie entwaffnet worden. Zu diesem Zwecke schickte Goyon den Hauptmann Momanay nach Terracina, der daselbst jedoch schon den sardinischen General Sonnaz traf, welcher die Truppen vor sich hergetrieben hatte und mit Naggiero wegen einer Capitulation verhandelte. Auf Betrieb des Hauptmanns Momanay gebrauchte Naggiero einen Vorwand, um die Verhandlungen abzubrechen, ergab sich hierauf den Franzosen und ging nun mit seiner Armee, die noch im Neapolitanischen stand, über die römische Grenze. Als Franz II. dieses erfuhr, schickte er dem General Goyon und dem Hauptmann den Orden, „den sie in der That wohl verdient hatten", setzt die „Opinione" sarkastisch hinzu.

— Der neapolitanische Correspondent des „Journal des Debats" giebt folgendes Nähere über die jüngste Kundgebung der Vorstadt von Neapel, Borgo-San-Antonio: Ein Geistlicher von San Giovanni-a-Recuccio durchzog am 15. November, gefolgt von Lazzaroni und Weibern, im Borgo-San Antonio die Straßen dieses Stadttheiles mit dem Rufe: „„Es lebe Victor Emanuel, der ein Dekret erlassen hat, welches Franz II. wieder auf den Thron setzt!"" Das Volk machte sich nun daran, die dreifarbigen Fahnen herunter zu reißen, die weiße Fahne mit dem bourbonischen Wappen aufzuhissen und die Lampen, die zu dem neapolitanischen Municipalfeste bestimmt waren, zu zertrümmern. Die Nationalgarde verstand jedoch keinen Spaß. An die fünfzig Weiber und eben so viele Lazzaroni wurden gefangen genommen und auch der Priester, der Anfangs entwischt war, eingeholt und ins Gefängniß gebracht." Auch der „Aufstand" in Fuori Grotta bei Neapel hatte dieselbe Tendenz und dasselbe klägliche Ende.

Rom, 17. November. Hier ist die Aufregung wieder über das gewöhnliche Maß gestiegen. Es ist ein Zustand, der, obgleich er nach allen Seiten hin dieselbe Beunruhigung zeigt, doch sehr verschiedene Gründe hat. Es handelt sich um den Abzug der Franzosen, womit nach den neuesten Befehlen am 25. d. M. der Anfang gemacht werden soll. In den Ebenen der Farnesina vor Porta del Popolo mustert Goyon täglich das eine oder das andere Corps und spricht dabei von dem wahrscheinlich nahen Aufhören seiner und ihrer bisherigen Mission, das Oberhaupt der Kirche und seine Hauptstadt wider innere und äußere Feinde zu schützen. Die Eile, womit die Trümmer des kleinen päpstlichen Heeres zu einem neuen organisirt werden, läßt kaum noch zweifeln, daß es diesmal zum Scheiden kommt. (Wir zweifeln aber trotz alledem noch daran.) Die Regierung ist auch bereits über das Engagement des dritten Theiles der 30,000 Neapolitaner in Unterhandlung getreten, welche auf römischem Gebiete die Waffen niederlegten. — In diplomatischen Kreisen ist das gereizte Verhältniß des Herzogs von Grammont zum Cardinal Antonelli ein Anlaß zu mancherlei Vermuthungen, die ich hier nicht wiederholen will.

Danzig, den 26 November

** Bekanntlich hatte der preußische Handelstag zu Berlin in der Sitzung vom 29. Februar 1860 auf Antrag des Ael-

---

† Concert.

Wie Mendelssohn-Bartholdy die echte und eigentliche Klassik in ihrem größten Repräsentanten auf dem Gebiete der dramatischen Dichtung, Sophokles, durch seine geniale Musik illustrirte, so hat er auch in gleicher Weise den hervorragendsten Vertreter des französischen Klassicismus, Racine, in dessen Athalia durch seine Composition der Chöre und Melodramen, der sonst für diese Gattung der tragischen Poesie eben nicht sehr empfänglichen Gegenwart aufs Neue hie und da in Erinnerung gebracht. Wenn manche Aesthetiker vielleicht mit Recht das Inmusiksetzen der reinen und unberührbaren Sophocleischen Poesie als ungeeignet bekämpft haben, so dürfte dasselbe Verfahren an der Racine'schen Tragödie nicht gar so viel auf sich haben, da Racine trotz seiner hohen Bedeutung, seiner strengen Reinheit in der Kunstform, für uns nur durch eine selten geniale Darstellung, wie die Rachel der Athalia zu Theil werden ließ, noch ein höheres Interesse anregen konnte. Im Ganzen sind uns die Werke der französischen Klassiker bei weitem mehr entfremdet, als die wirklich klassische Epoche der griechischen Tragiker, und dies ist vielleicht das Einzige, was wir an der Mendelssohn'schen Musik zu bedauern haben: daß wir sie aus eben diesen Gründen nicht als das zum Ganzen gehörige Kunstwerk genießen können.

Erfreulich ist es daher bei dem großen Reize der Musik jedenfalls, daß durch den vermittelnden, von Ed. Devrient dafür eingerichteten Text, die Musik eine gewisse Verbindung erhalten hat, welche die Aufführung des Werkes in mehr selbstständiger Weise möglich macht. Freilich werden wir das Werk auch von diesem Standpunkte aus zu beurtheilen haben, indem dasselbe durch den Wegfall der eigentlichen Tragödie in eine durchaus andere Stellung gebracht wird. Wenn durch das nähere Zusammenrücken der Chöre und Soli's die Composition mehr den Charakter einer Cantate erhält, so bringt doch wieder die dazwischen liegende Deklamation ein anderes Element hinein. Vor Allem haben wir nicht, wie bei den Oratorien u. s. w., ein Werk vor uns, an welches wir die Forderung eines künstlerisch abgerundeten und organisch sich entwickelnden vollständigen und fertigen Ganzen zu stellen haben.

Ist es also nicht ein durch sich selbst bestehender und aus allen Theilen selbstständig sich gruppirender, einheitlicher Bau, mit dem wir es hier zu thun haben, so liegt es in dem recht eigentlichen Wesen der Sache, daß auch der Eindruck des Ganzen kein so mächtiger ist, wenn auch die einzelnen Theile der günstigsten Wirkung sicher sein können. Solcher Art war der Eindruck der gestrigen Aufführung, welche Herr Rehfeld als erstes seiner drei Abonnements-Concerte im Apollo-Saale veranstaltet hatte. Wollen wir Einzelnes aus den Musiknummern besonders hervorheben, so wäre dies in den ersten Wechselgesängen das unisono des Chores: „O Sinai! gedenk der heiligen großen Stunde", ferner in No. II. die mit den Sopranen beginnenden Chöre, welche mit den einleitenden Männerstimmen („Dies Räthsel deines Stammes") einen fast recitativischen Charakter annehmen, bis endlich in dem Satze: „Kommst du auch als Tröster Israels!" alle Stimmen sich zur mächtigen Wirkung vereinen. Weniger wollte uns der Choral („O Herr! wie lange noch!") behagen, wie überhaupt die Choräle weder in der Harmonie noch in der vokalen und instrumentalen Behandlung über das Gewöhnliche sich erheben. Nur in dem Melodram erreicht einmal das Choral-Motiv durch die köstliche Instrumentation eine mächtige Wirkung.

Dies Melodram möchten wir überhaupt als den Glanzpunkt des ganzen Werkes bezeichnen. Die ergreifenden Accorde nach den Worten: „Entfliehet Sünder, denn der Herr erwacht!", das kleine aber hinreißende Geigen-Motiv, welches sich den Worten anschließt: „Stürzt nieder Tempel" u. s. w. und eben das angedeutete von der Trompete geführte und von den Sechsteln der Holzinstrumente accompagnirte Choral-Motiv üben hier eine wahrhaft erschütternde Wirkung. Eine ebenso glänzende Perle in der Composition ist der dreistimmige reizende Satz: „Ein Herz voll Frieden", sowie der hierauf folgende brillante Kriegermarsch der Priester. Daß die Wirkung des Schlusses wieder eine abgeschwächte ist, liegt unseres Erachtens in der durch das Wesen des Werkes gebotenen Form. Das Interesse wendet sich hier plötzlich dem dramatischen Inhalt des Dialogs fast ausschließlich zu, wodurch namentlich eine musikalische Steigerung gegen den Schluß hin entschieden verhindert wird.

Der Aufführung des an hervorragenden Schönheiten reichen Werkes muß vor Allen das Lob gespendet werden, daß sie durchgängig den außerordentlichen Fleiß, der auf das Studium verwendet war, erkennen ließ. Wenn wir genöthigt sind, uns einer Beurtheilung der Solo-Partien zu enthalten, so können wir doch den präzis und verständig executirten Chören, sowie namentlich den vortrefflichen Leistungen des Orchesters die freudigste Anerkennung aussprechen, die hiernach auch selbstverständlich dem Dirigenten, Herrn Rehfeld, für sein verdienstliches Unternehmen in vollem Maße zukommt.

R. G.

tisten Collegiums der Kaufmannschaft von Danzig mit Einstimmigkeit den Beschluß gefaßt, die Staatsregierung um die Errichtung eines besonderen Lehrstuhls für das Handelsrecht wenigstens auf Einer preußischen Universität anzugehen. Wir theilen heute vorläufig mit, was der Herr Handelsminister in einem Rescript vom 19 Nov. in Bezug auf diesen Beschluß antwortet. Dasselbe lautet wie folgt:

„Der in dem Berichte der Handelskammer vom 19. Mai d. J. ausgedrückte Wunsch, daß auf einer preußischen Universität ein Lehrstuhl für das Handelsrecht errichtet werden möge, ist von mir zur Kenntniß des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten gebracht worden.

„Der gedachte Herr Minister hat mich darauf benachrichtigt, daß er die wachsende Wichtigkeit eines gründlichen Studiums des Handelsrechts nicht verkenne, und gern nach Kräften dafür sorge, daß dieser Zweig der Rechtswissenschaft auf allen Landes-Universitäten durch tüchtige Lehrer vertreten werde. Das Handelsrecht gehört schon jetzt in den Kreis der Disciplinen, welche auf allen Universitäten regelmäßig von öffentlichen Lehrern gelehrt werden, und wird nicht nur in Verbindung mit dem deutschen Privatrecht vorgetragen, sondern namentlich in Berlin, Breslau, Greifswald und Königsberg, bis vor einiger Zeit auch in Bonn, in abgesonderten Vorlesungen behandelt. Der Herr Cultusminister hält sich versichert, daß bei gesteigertem Bedürfnisse eine zweckmäßige Erweiterung dieser Vorträge Seitens der Universitätslehrer von selbst ins Auge gefaßt und durch die Macht der Verhältnisse vielleicht ein günstigerer Erfolg herbeigeführt werden werde, als durch Anordnungen von Oben her, welche, wenn sie die Errichtung eines besonderen Lehrstuhls für das Handelsrecht, wenigstens auf Einer der preußischen Universitäten, also eine ausdrückliche Ablösung dieser Disciplin von dem gesammten Privatrechte zum Zweck haben sollten, zur Zeit weder für hinreichend begründet, noch auch mit Rücksicht auf die finanziellen Schwierigkeiten für ausführbar zu erachten sein würden. Berlin, den 19. November 1860.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten."

** Heute Vormittag fand die Beerdigung des am Mittwoch verstorbenen Consistorialraths Dr. Bresler statt. Um 9 Uhr wurde in der Ober-Pfarrkirche eine Todtenfeier abgehalten, bei welcher Herr Prediger Müller die Gedächtnißrede hielt. Mit tief bewegten Worten schilderte der Amtsgenosse die großen Vorzüge des Verblichenen, seine umfangreiche Thätigkeit und sein schönes Verhältniß zu seiner Gemeinde und seinen Collegen. — Nach der kirchlichen Todtenfeier wurde der Sarg, begleitet von einem langen Zuge, nach dem Pfarrkirchhofe gebracht. Am Grabe sprach Herr Dr. Höpfner. Sämmtliche Behörden der Stadt und die zahlreiche Menge der Verehrer des Verstorbenen waren erschienen, um ihm noch die letzten Beweise ihrer Dankbarkeit und Liebe darzubringen.

* Am Sonnabend, Nachmittags um 4 Uhr, wurde die Feuerwehr zu einem in der Jopengasse Nr. 10 ausgebrochenen Feuer herbeigerufen. Es brannte daselbst im Hinterhause ein Cigarrenlager, sowie im Seitengebäude der Treppenflur und die Treppen aller Etagen. Obgleich die Flamme wohl 30—40 Fuß hoch zu den Fenstern herausschlug und eine große Hitze verbreitete, so sah man dennoch einen Oberfeuermann und einen Feuermann mit großer Unerschrockenheit in die Gluth vordringen und dem verheerenden Elemente Einhalt thun. In kurzer Zeit waren zwei Spritzen in Thätigkeit gesetzt und nach Verlauf von einer halben Stunde jede Gefahr beseitigt, das Feuer überhaupt um 7 Uhr gelöscht und die Brandstätte aufgeräumt.

* Capitän Papist vom Schiff „Präsident von Blumenthal", am 24. d. hier eingekommen, berichtet: westlich von Rixhoeft die „Anna & Bertha", Capitain Haesert, stille liegend gesehen zu haben. Das am Sonnabend zur Assistenz gesandte Dampfboot „Hecla" hat die „Anna & Bertha" nicht aufgefunden. Das Schiff soll durch Zusammensegeln auf See eine Raa verloren haben.

* Gestern Nachmittag um 2 Uhr fand Hundegasse Nr. 30 ein Schornsteinbrand statt, welcher sehr gefährlich für das Haus werden konnte, da der Ruß darin sich mehrere Zoll dick angesetzt hatte. Die Feuerwehr mußte deshalb, um Gefahr zu verhindern, über 2 Stunden daselbst verbleiben.

Eine nothgedrungene Rechtfertigung des Polizei-Directors Stieber.

Herr Stieber veröffentlicht in Berliner Blättern folgende Erklärung:

Zu dem Prozeß, welcher gegen den Kriminal-Kommissarius Tichy und mich geschwebt hat, habe ich mich genöthigt gesehen, in dem Audienztermine erster Instanz zur Vertheidigung meiner Gerechtsame anzuführen, daß Fälle vorgekommen sind, wo mit Vorwissen des Oberstaatsanwalts Schwarck und des Hrn. Justizministers Simons politisch verdächtige Personen Wochen, ja Monate lang in Polizeihaft gehalten worden sind, ohne daß ein richterlicher Befehl vorlag oder auch nur eingeholt wurde, ohne daß die Verhafteten vom Richter vernommen wurden. Der Herr Oberstaatsanwalt Schwarck hat in dem Audienztermine zweiter Instanz öffentlich erklärt, daß diese meine Behauptungen, so weit solche ihn betreffen, grobe Unwahrheiten enthalten und daß er auch in Betreff des Herrn Justizministers ermächtigt sei, mich der Lüge zu zeihen. Diese Erklärung des Herrn Schwarck ist auch in sämmtliche öffentliche Blätter übergegangen, ohne daß ich nach Lage der Gerichtsverhandlung die Gelegenheit gehabt habe mich vor Gericht gegen solche zu rechtfertigen. Ich bin also gezwungen, so tief ich es bedaure, einen Kampf heraufbeschwören zu müssen, dessen Tragweite nicht abzusehen ist, numehr im Wege der Presse folgende Thatsachen bekannt zu machen.

Im Januar 1856 wurde ich vom Polizei Präsidenten v. Hinckeldey mit Vorwissen des Hrn. Justizministers beauftragt, die Untersuchung wegen des bekannten Potsdamer Depeschen-Diebstahls zu führen. Ich verhaftete demgemäß am 20. Januar 1856 den Urheber dieses Diebstahls, den ehemaligen Lieutenant Techen, und erlangte auf Grund der ermittelten Beweise das Geständniß von ihm, daß er den Diebstahl im Auftrage einer hiesigen auswärtigen Gesandtschaft in landesverrätherischer Absicht verübt habe. Als Mitschuldige bezeichnete er mehr oder weniger 1) den ehemaligen Justiz-Sekretär Heufelder, 2) den Kaufmann Hauptner, 3) dessen Ehefrau. Demgemäß wurde die polizeiliche Verhaftung auch dieser Personen beschlossen und am 30. Januar 1856 ausgeführt. Herr von Hinckeldey erklärte mir, daß im Einverständniß mit dem Herrn Justizminister die Gefangenen in Polizeihaft bleiben sollten und daß die Untersuchung polizeilich weiter geführt werden solle. Ich verweigerte jede weitere Mitwirkung bei diesem ungesetzlichen Verfahren, wenn nicht Herr von Hinckeldey actenmäßig erkläre, daß er die Verantwortung für solche übernehme und wenn nicht dem Hrn. Justiz-Minister die von der Polizei aufgenommenen Verhandlungen im Original zur eigenen Einsicht und Prüfung vorgelegt würden. Demgemäß wurde von Hr. von Hinckeldey am 6. Februar 1856 ein Schreiben an den Hrn. Justizminister gerichtet, welches mir ersterer selbst in die Feder dictirt hat und worin es wörtlich heißt:

„Ich muß Ew. Excellenz anheimstellen, wegen der Fortdauer oder „Aufhebung der gegen die betreffenden vier Personen verhängten Haft „und wegen des in der Sache überhaupt jetzt einzuschlagenden Verfah„rens ressortmäßig Entscheidung zu treffen. Wegen der Wichtigkeit und „Eigenthümlichkeit der Sache hat die Vorführung der verhafteten Per„sonen vor den Richter noch nicht geschehen können und habe ich die „Verantwortlichkeit für diese ausnahmsweise (d. h. ungesetzliche) „Maßregel auf mich genommen, bis Ew. Excellenz Entscheidung er„gangen ist."

Die einzige Antwort, welche der Herr Justizminister vermöge des Gesetzes und der Verfassung ertheilen konnte, wäre der Befehl gewesen, die vier verhafteten Personen sofort zu entlassen oder an das Gericht abzuliefern und die Eröffnung, daß der Polizei-Präsident keine Verantwortung für ungesetzliche Maßregeln übernehmen dürfe. Anstatt dessen schreibt der Justizminister am 12. Februar 1856, also nach sechs Tagen, indem er die von mir geführten Acten dem Hrn. v. Hinckeldey zurückgesendet, die polizeiliche Untersuchung solle nach einer von ihm näher angegebenen Instruction hin vervollständigt werden. Ueber die Freilassung oder Vorführung der vier verhafteten Personen sagte der Hr. Minister keine Silbe, dieselben mußten also ruhig sitzen bleiben. Herr von Hinckeldey legte mir dieses Schreiben des Herrn Ministers am 14. Febr. 1856 vor. Sofort schrieb ich demselben Namens des Herrn von Hinckeldey wörtlich:

„Ich kann Ew. Excellenz nur gehorsamst anheimgeben, mit den wei„teren in der Sache erforderlichen Maßregeln den Oberstaatsanwalt „event. den Untersuchungsrichter zu betrauen, und zwar um so mehr „als die verhafteten vier Personen bereits ihre Vorführung vor den „Richter urgirt haben. Ich werde gern das Gericht mit polizeilicher „Hülfe unterstützen."

Da die vier Angeklagten nun schon 15 Tage in Polizeihaft saßen, erwartete ich sofort weitere Befehle. Inzwischen hatte Hr. v. Hinckeldey auf meine Veranlassung schon am 10. Februar 1856 dem Oberstaatsanwalt Schwarck von der Sachlage Anzeige gemacht und ihm Abschrift meines ausführlichen Berichts über die gegen die vier Arrestanten vorliegenden Verdachtsgründe mitgetheilt. Der Oberstaatsanwalt war gesetzlich verpflichtet, die sofortige Abgabe der Sache an das Gericht zu veranlassen. Auch Herr Schwarck entwickelte, so weit die Acten des Polizeipräsidiums angeben, keine Spur einer Thätigkeit in der Sache und die vier Gefangenen blieben ruhig sitzen. Am 20. Febr. richtete der Arrestant Heufelder aus dem Gefängniß ein Schreiben an den Herrn Justizminister, in welchem es wörtlich heißt:

„Ich hoffe, mich vor meinen Richtern von jedem Vorwurfe einer „strafbaren Handlung reinigen zu können. Diesen aber vorgeführt zu „werden, ist mein innigster und durch die Gesetze gerechtfertig„ter Wunsch.

Ich übersandte dieses Schreiben sofort dem Herrn Minister, indem ich die Freilassung des Heufelder warm befürwortete. Die gegen ihn vorliegenden Verdachtsgründe wären zweifelhafter Natur und Heufelder hätte eine starke Familie von 6 Kindern zu ernähren.

Am 24. oder 25. Februar 1856 schickte mir Herr v. Hinckeldey, ich glaube von einem Diner beim Herrn Justizminister aus, einen Zettel mit der Nachricht, der Herr Justizminister habe auf meinen Antrag die Freilassung des Heufelder bewilligt. Heufelder wurde also am 25. Febr. sofort freigelassen, nachdem er 27 Tage in Polizeihaft gesessen. In Betreff der andern drei Angeklagten erfuhr ich kein Wort und dieselben blieben ruhig sitzen.

Am 10. März 1856 wurde Herr v. Hinkeldey erschossen und am 14. März 1856 trat Herr v Zedlitz als Polizei-Präsident ein. Ich meldete demselben sofort, daß in der Stadtvoigtei drei politische Gefangenen, Hauptner und Ehefrau und Techen, seit länger als einen Monat in Polizeihaft zur Disposition des Herrn Justizministers saßen, über welche ich durchaus keine Bestimmung weder vom Herrn Justizminister noch vom Oberstaatsanwalt Schwarck erlangen könnte. Zugleich erhielt Herr v. Zedlitz vom Herrn Justizminister Simons folgendes Schreiben:

„Ew. Hochwohlgeboren erhalten einliegend die Informativ-Verhandlung wider Techen und Genossen und das Freilassungsgesuch des vormaligen Secretärs Heufelder, mit dem Ersuchen, mich, unter Zurücksendung dieser Acten, zu benachrichtigen, ob und wann Heufelder vorläufig wieder in Freiheit gesetzt ist. Diese Entlassung sollte nach einer mit dem verstorbenen General-Director v. Hinkeldey genommenen Rücksprache verfügt werden, indessen ist mir bis jetzt eine schriftliche Mittheilung hierüber nicht zugegangen. Berlin, 15. März 1856. Simons."

Der Polizeipräsident war über dieses Sachverhältniß höchst entrüstet, erklärte mir, er würde solche Ungesetzlichkeit unter keinen Umständen dulden, war aber mit mir einverstanden, daß ohne Genehmigung des Justizministers die Freilassung des Gefangenen nicht erfolgen dürfe. Herr v. Zedlitz übernahm es, sich höheren Orts zu informiren. Nach einigen Tagen befahl mir Herr v. Zedlitz, an den Herrn Justizminister ein Schreiben zu richten, in welchem demselben die Ungesetzlichkeit seines Verfahrens energisch vorgehalten wurde und wenn hierauf nicht sofort Antwort einginge, die Gefangenen auf seine Verantwortung freizulassen. Demgemäß richtete das Polizeipräsidium unter dem 24. März 1856 ein Schreiben an den Herrn Justizminister, in welchem es wörtlich heißt:

„Da diese Haft nun schon acht Wochen dauert, so dürfte solche „gesetzlich nicht länger zu rechtfertigen sein und erlaubt sich das „Polizeipräsidium daher den wiederholten dringenden Antrag, entwe„der die Freilassung der verhafteten drei Personen zu bewilligen oder „die Uebernahme derselben zur gerichtlichen Haft zu verfügen. Außer„dem sind die vorliegenden Verdachtsgründe zweifelhaft."

Hierauf erging vom Hrn. Justizminister unter dem 26. März 1859 folgende lakonische Antwort an den Herrn Präsidenten v. Zedlitz:

„Ew. Hochwohlgeboren erwiedere ich auf die gefällige Zuschrift „vom 26. d. Mts. in der Untersuchung wider Techen und Genos„sen, daß ich meinerseits gegen die Freilassung der Hauptner'schen Ehe„leute nichts zu erinnern finde."

Demgemäß wurden die Hauptner'schen Eheleute am 29. März 1856 entlassen. Techen blieb sitzen. Gegen ihn erhielt ich später einen gerichtlichen Haftbefehl und wurde er dann dem Richter vorgeführt. Gegen Heufelder und Kaufmann Hauptner und dessen Ehefrau ist niemals eine Anklage erhoben, meines Wissens auch nicht einmal eine gerichtliche Voruntersuchung eröffnet. Herr Oberstaatsanwalt Schwarck hat später die Untersuchung an meiner Stelle fortgeführt, er hat alles, was in der Sache vorgekommen, gewußt, er hat sich um die Arrestanten während der zweimonatlichen Polizeihaft, soweit die Polizeiacten ergeben, gar nicht gekümmert.

Hiernach steht thatsächlich fest: Vier Personen, Techen, Hauptner, dessen Ehefrau, und Heufelder haben wegen Verdachts politischer Vergehen an 2 Monat in Polizeihaft gesessen, Heufelder vom 30. Januar bis zum 25. Februar, und die Hauptner'schen Eheleute vom 30. Januar bis zum 29. März 1856. Der Mann, welcher während der Rede des Hrn. Schwarck vor dem Kammergericht diesem aus dem Zuschauerraum die Worte zurief: „ich acht Wochen", war Niemand anders als der Kaufmann Hauptner.

Die Originale dieser Correspondenz habe ich schon seit längerer Zeit in die Hände des Hrn. Polizeipräsidenten v. Zedlitz und des Geheimen Kanzleiraths Friedrich aktenmäßig niedergelegt. Beglaubigte Abschriften derselben besitze ich selbst. Ich rufe den Polizeipräsidenten Freiherrn v. Zedlitz hiermit öffentlich als Zeugen über die Wahrhaftigkeit aller meiner vorstehenden Angaben auf.

Wenn der Herr Oberstaatsanwalt Schwarck mich am 21. d. Mts. vor dem versammelten Kammergericht, ja vor dem ganzen Lande in seinem und des Herrn Justizministers Simons Namen einen Lügner gescholten, so frage ich jetzt:

„Wen trifft dieser Vorwurf, und die Schuld an den Ungesetzlichkeiten der Polizei?"

Die Rede des Hrn. Schwarck, in welcher er die gröbsten Anschuldigungen gegen eine Reihe von Personen und Behörden erhoben hat, hat in der ganzen Welt einen tiefen Eindruck gemacht, weil Jedermann im Vertrauen auf die Stelle, von der diese Anschuldigungen kühn erhoben sind, solche für lautere unzweifelhafte Wahrheit halten muß. Schon nach den Beweismitteln, welche ich über den oben erörterten, überaus wichtigen Fall mitgetheilt habe, wird sich ermessen lassen, wie es sich mit den Angaben des Herrn Schwarck verhält. Sobald ich noch einige, mir augenblicklich fehlende Materialien herbeigeschafft habe, werde ich diese Angaben auf ihren eigentlichen Werth zurückführen.

Es muß mir, nachdem der Oberstaatsanwalt Schwarck mich öffentlich herausgefordert hat, dringend daran liegen, eine genaue Untersuchung meiner Angaben herbeizuführen; ich befinde mich aber in dieser Beziehung in Verlegenheit, da in unserer Staatsverfassung kein Organ existirt, bei welchem ich mit Anschuldigungen gegen die Amtsführung des Justizministers und Oberstaatsanwalts Gehör finden kann. Ein Gesetz über Verantwortlichkeit der Minister existirt nicht, die Kammern sind zur Zeit nicht versammelt und ich kann unmöglich den Oberstaatsanwalt bei seinem Untergebenen, dem Unterstaatsanwalt, anklagen, und wollte ich selbst diesen Weg einschlagen, wo bleibt der Instanzenzug?

Ich werde demgemäß in den nächsten Tagen, sobald noch die erforderlichen Abschriften erfolgt sind, eine völlig substantiirte Denunciation an den Präsidenten des Staatsministeriums, Se. Hoheit den Fürsten von Hohenzollern richten. Sollte ich demgemäß endlich vernommen werden, so werde ich das ganze zur Sprache gebrachte Sachverhältniß in seinen Motiven weiter enthüllen, als es hier möglich ist und noch eine Reihe anderweitiger Anklagepunkte zur Sprache bringen.

Ich hoffe vertrauensvoll, daß unter einem Fürsten von Hohenzollern auch gegen den Chef der preußischen Justiz und den Oberstaatsanwalt des Kammergerichts strenges Recht geübt werden wird, wie solches gegen mich geübt worden ist.

Dr. jur. Stieber, Königl. Polizeidirector.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 26. November. Aufgegeben 2 Uhr 51 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 20 Minuten

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen niedriger, loco	$50\frac{1}{2}$	$51\frac{1}{4}$	Preuß. Rentenbr.	$94\frac{1}{4}$	$94\frac{1}{4}$
Novbr.-Decbr. . .	51	$51\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$% Wstpr. Pfdbr.	84	84
Frühjahr	$49\frac{7}{8}$	50	Ostpr. Pfandbriefe	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{4}$
Spiritus, loco . .	$20\frac{1}{12}$	$20\frac{1}{12}$	Franzosen	$134\frac{1}{4}$	134
Rüböl, ...	$11\frac{2}{3}$	$11\frac{2}{3}$	Norddeutsche Bank	—	—
Staatsschuldscheine	$86\frac{7}{8}$	$86\frac{7}{8}$	Nationale	$55\frac{3}{4}$	56
$4\frac{1}{2}$% 56r. Anleihe	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{2}$	Poln. Banknoten .	$89\frac{3}{8}$	$89\frac{1}{4}$
5% 59r. Prß. Anl.	$105\frac{3}{4}$	$105\frac{7}{8}$	Petersburg. Wechs.	—	$98\frac{3}{4}$
			Wechselc. London	—	$6.18\frac{1}{4}$

Fondsbörse ziemlich fest.

Hamburg, 24. November. **Getreidemarkt. Weizen** loco bleibt gedrückt und geschäftslos, ab Auswärts sehr stille. **Roggen** loco stiller, ab Ostsee vernachlässigt. Oel November 26, Frühjahr $25\frac{1}{2}$. **Kaffee**, schwimmend 2700 Sack Rio verkauft. **Zink** 3000 Ctr. loco bis ultimo März 13 Mark.

London, 24. November. Der gestrige Wechselcours auf Wien war 13 fl. 95 Xr., auf Hamburg 13 Mk. $6\frac{3}{4}$ ß.

Consols $93\frac{3}{4}$. 1% Spanier 41. **Mexikaner** $21\frac{1}{4}$. **Sardinier** $86\frac{1}{2}$. 5% Russen 105. $4\frac{1}{2}$% Russen 94.

Der Dampfer „Bohemian" ist aus Newyork eingetroffen.

London, 24. November. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,397,515, der Metallvorrath 13,357,1[illegible]1 £.

Liverpool, 24. November. **Baumwolle**: 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Paris, 24 November. **Schluß-Course: 3 % Rente** 70, 30. $4\frac{1}{2}$ % **Rente** 96, 10. 3 % **Spanier** $48\frac{3}{4}$. 1 % **Spanier** $40\frac{1}{2}$. **Oesterr. Staats-Eisenb.-Akt.** 516. **Oesterr. Credit-Aktien** —. **Credit mobilier-Aktien** 773. **Lomb. Eisenbahn-Akt.** —

Producten-Märkte.

Danzig, den 26. November. Bahnpreise.

Weizen alter ohne Frage; frischer heller, fein- und hochbunt möglichst gesund 125 27—129/31,33 ℔ nach Qualität von 87/90—$92\frac{1}{2}$—95/$97\frac{1}{2}$/100 Sgr; frischer ord. bunt und hellbunt, mit Auswuchs 118,120—123/25/ 6 ℔ nach Qualität von 65/$72\frac{1}{2}$/75—81/85 86 Sgr.

Roggen nach Qualit. für leichten u. schweren von 55—$57\frac{1}{2}$ Sgr. pr 125 ℔, in einzelnen Fällen wurde extra schön u. schwer zur Consumtion etwas höher bezahlt.

Erbsen nach Qualität für weiche ord. und harte klare von 55—$63\frac{3}{4}$, und nur feine klare bis 65 66 Sgr. in einzelnen Fällen.

Gerste frische kleine 98/100—102/4 ℔ von 42/44—46/47 Sgr, gr. 102/5—107/110 ℔ von 47/50—$52\frac{1}{2}$/55 Sgr.

Hafer von 27—30/32 Sgr.

Spiritus 22 Rt. pr 8000 % Tr.

Getreide-Börse. Wetter: schlecht, Regen und dicke Luft. Wind W.

Der heutige Markt zeigte sich durchgehend flau, und nicht nur für Weizen, sondern auch für alle Artikel. — Von Weizen sind nur 17 Lasten zu ungefähr den letzten Preisen mühsam zu verkaufen gewesen. Bedungen wurde für 122 ℔ hell mit Auswuchs fl. 495; 125 ℔ bunt fl. 510; 27 ℔ desgl. fl. 525; 129 ℔ fein bunt mit geringem Auswuchs fl. 570; 127 ℔ alt bunt fl. 585.

Roggen bei matter Kauflust nach Qualität fl. 312, 318 pr 125 ℔ bezahlt. Auf Lieferung 4 6 Wochen nach Eröffnung der Schifffahrt Frühjahr 1861 sind 25 Lasten à fl. 315 pr 125 ℔ gekauft.

Erbsen gedrückt und nach Qualität mit fl. 336, für Futter- fl. 366, fl. 372 für Kocherbsen bezahlt.

Gerste ohne Kauflust und Umsatz.

Spiritus zu 22 Rt. gekauft, aber auch für diesen Artikel ist die Stimmung matt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 24 November Wind: NNO.

Angekommen:

J. F. Linse,	Königin Elisabeth Louise,	Hartlepool,	Kohlen.
W. G. Linse,	C. L. Bahr,	Hull,	Ballast.
J. Papist,	Präsident von Blumenthal,	—	—

Den 25. November. Wind: OSO.

C. T. Mielordt,	Fahrenheit (SD),	Amsterdam,	Stückgut.
J. Bove,	Alexander,	Sunderland,	Kohlen.
C. Parlitz,	Colberg (SD),	Stettin,	Stückgut.

Von der Rhede gesegelt:

T. Johnsen, Activ.

Den 26. November. Wind: N. NNW.

Angekommen:

M. B. Riches,	Swanland (SD),	Hull,	Stückgut.
N. M. Petersen,	Martine,	Bergen,	Heringe u. Thran.

Nichts in Sicht.

Thorn, den 24. November Wasserstand 1' 3", den 25. 2' 6" Morg., 3' 2" Abends.

Stromab:

Fr. Thieme, B. Cohn, Plock, Berlin an Perl u. Meyer, 55 Lst. 50 Schfl Roggen.

□ **Thorn**, 24. November. Laut Telegramm von Warschau war der Wasserstand in Zawichost den 21. 9', in Warschau den 23. 5' 4".

Frachten.

Danzig, 26. Nov. London 6s, oder Hull 5s, oder Kohlenhäfen 4s 3d, oder Firth of Forth 4s 6d, oder Aberdeen 5s pr Quarter Weizen. — Lowestoft 25s, Fischerrow 24s 6d pr Load runde Sleeper. — Dundalk 26s 6d pr □Sleeper. — Calais 60 Frcs. und 15 pCt. pr Last Holz. — Antwerpen 30 fl. Holl. Court. pr Last Roggen, oder Gröningen 29 fl. Holl. Court. pr Last Weizen. — Ost-Norwegen 20 ßl. Hbg. Bco. und 5 pCt. pr Tonne Roggen.

Fonds-Börse.

Berlin, den 24. November.

	B.	G.		B.	G.
Amsterdam kurz	$141\frac{3}{4}$	$141\frac{3}{8}$	Paris 2 Mon.	$79\frac{1}{12}$	$78\frac{11}{12}$
do. do. 2 Mon.	$141\frac{3}{8}$	$141\frac{1}{8}$	Wien öst. Währ. 8T.	$72\frac{1}{8}$	$72\frac{1}{8}$
Hamburg kurz	$150\frac{3}{8}$	$150\frac{1}{8}$	Petersburg 3 W.	$98\frac{7}{8}$	$98\frac{3}{8}$
do. do. 2 Mon.	150	$149\frac{3}{4}$	Warschau 90SR. 8T.	—	89
London 3 Mon.	$6.18\frac{1}{8}$	$6.18\frac{3}{4}$	Bremen 100 Rt. G. 8T.	$109\frac{1}{8}$	$108\frac{7}{8}$

Danzig, den 26. November. London 3 Mon. £ Sterl 6. 18 Br. Hamburg 2 Mon. $149\frac{3}{4}$ bez. Amsterdam 2 Mon. 141 bez. Staatsschuldscheine $86\frac{3}{4}$ B. Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% 84 B. do. 4 % 93 B. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % $101\frac{1}{2}$ B. Preuß. Rentenbriefe $94\frac{1}{2}$ B., 94 G.

(Eingesandt).

Nachruf an den Kgl. Consistorialrath Herrn Pastor Bresler zu St. Marien.

Zum Dome sehen wir die Beter wallen
Und mächtig rauscht die Orgel durch die Hallen,
Doch will nicht Freudigkeit die Brust bewegen,
Nur Gram und Schmerz sich um die Herzen legen.

Hier sind so manches Jahr wir eingetreten,
Vor unserm Gott zu singen und zu beten,
Hier wurden heil'ge Lehren uns erschlossen,
In unsere Seelen Himmelsruh' gegossen.

Und er, der stets mit wunderbarer Klarheit,
So oft gelehrt des Glaubens ew'ge Wahrheit,
Der Frieden und Erbauung uns gespendet,
Er hat sein reiches Leben nun beendet.

Ein lichter Geist, befreit von Erdenleiden,
Ging schmerzlos ein er zu den ew'gen Freuden,
Sein Ostermorgen ist ihm aufgegangen,
Wir schauen nach mit sehnendem Verlangen.

Dir ward ein hoher Geist von Gott beschieden,
Den guten Samen auszustreu'n hienieden.
Erfüllt hast Du die schönste Pflicht auf Erden,
Dem Nebenmenschen Heil und Trost zu werden.

So wollen wir nicht trostlos um Dich weinen,
Es wird ein Wiedersehen uns erscheinen,
Ein Wiederseh'n, im Glauben und im Schauen,
So hoffen wir, mit festem Gottvertrauen.

Den heute Nachmittags 4 Uhr erfolgten sanften Tod des Königl Domainenraths a. D., **Carl August Worzewski**, zeigen tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung an.
Woitostwo bei Berent, 25. Novbr. 1860.
Die Hinterbliebenen.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig, den 21. October 1860.

Das dem Kaufmann Gustav Bernhard Peters gehörige Grundstück Niederstadt No. 113 des Hypothekenbuchs, abgeschätzt auf 7625 Rt. 15 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau V. einzusehenden Taxe, soll

am 11. Mai 1861,
Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [1074]

Proclama.

Das Dokument über die aus dem Kaufvertrage vom 1. November 1851 für die Verkäufer Johann Jacob und Florentine Caroline, geb. Haselau-Wohlgemuth'schen Eheleute im Hypothekenbuche der durch jenen Vertrag an den Wilhelm Franz Ewald verkauften, hieselbst in der Rittergasse No 19 und No. 27 belegenen Grundstücke sub Rubric III. No 6 resp. No. 3, auf Verfügung vom 14. Januar 1855 eingetragenen rückständigen Kaufgelder von 500 Rt. nebst 5 % Zinsen seit dem 1. November 1850, Feuerversicherungs-Prämie und Schäden ist angeblich verloren gegangen. Alle Diejenigen, welche an die genannte Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand-, oder sonstige Briefsinhaber, Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

den 14. Februar 1861,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Stadt- und Kreis-Richter Jorck anberaumten Termine, Verhandlungszimmer No. 2, anzuzeigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden präcludirt werden.
Danzig, den 17. October 1860.
Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
[1046] Erste Abtheilung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen in der Concurs-Sache über den Nachlaß des Tischlermeisters Steltner vom 3. und 13. November 1860 machen wir hiermit bekannt, daß der Vorname des Tischlermeisters Steltner irrthümlich mit Michael anstatt Wilhelm angegeben ist.
Thorn, den 22. November 1860.
Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Buchhändlers Ernst Lehler, Firma E. Lehler u. Co. hier ist zur Verhandlung und Beschlußfaßung über den von dem Gemeinschuldner proponirten Accord ein Termin auf den

8. December cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Kreisrichter Busenitz im Verhandlungszimmer No. 6 angesetzt.
Zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen, welche weder mit einem Hypothekenrechte, Pfandrechte oder andere Absonderungsrechte, noch auch mit einem Vorzugsrechte versehen sind.
Für den Betrag mit welchem ein Gläubiger wegen einer mit einem solchen Rechte versehenen Forderung an der Beschlußfassung über den Accord theilnehmen will, muß er auf das in Anspruch genommene Hypothekenrecht, Pfandrecht oder andere Absonderungsrecht oder auf das verlangte Vorzugsrecht verzichten.
Marienwerder, den 13. November 1860.
Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

An unserer Stadtschule soll ein zweiter Litterat mit einem jährlichen Gehalte von 500 Thlr. angestellt werden.
Qualifizirte Personen werden ersucht, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse

bis zum 12. Dezember cr.

bei uns zu melden.
Tirschau, den 21. November 1860.
[1518] **Der Magistrat.**
Wagner.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
direct von **Hamburg** nach **New-York**

vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft:
Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria und Teutonia.
Passage: I. Cajüte Pr. Crt. Rt. **150**, II. Cajüte Pr. Crt. Rt. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rt. **60**
Beköstigung inclusive.
Nächste Expeditionen am **1. December** und **1. Januar 1861.**
Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 37,
sowie der für den Umfang des Königreichs Preussen concessionirte und zur Schliessung gültiger Verträge bevollmächtigte **General-Agent**
H. C. Platzmann,
[1161] in Berlin, Louisen-Platz 7.

Classische Bücher zu Spottpreisen!

Hübner's Zeitungs- und Conversations-Lexicon, 31. Auflage, dem jetzigen Stande der Cultur angemessen. 4 starke Bde Ladprs. 13⅓ Thlr. für nur 68 Sgr. Malerisches Buch der Welt für 1859 und 860, 2 Quartbde. mit den prachtv. color. Kunstblättern u. viel. Stahlst. 45 Sgr. Münchner fliegende Blätter. 4. mit 400 komisch. Bildern. 25 Sgr. Walter Scott's sämmtl Werke, hübsche deutsche Ausg. 175 Bde. 6 Thlr.!!!!! (nicht so gut 4⅔ Thlr.) Bulwer's Werke, hübsche Ausg. 111 Bde. 5 Thlr. Capt. Marryats Romane. 28 Bde. 6 Thlr. Capt. Chamier. 15 Bde. 2 Thlr. 24 Sgr. Boz (Ch. Dickens) Werke. 37 Bde. m. Illustr. 6 Thlr. 24 Sgr. Claudius Werke. 7 Bde. m. Kpfr. 55 Sgr. Bürgers Werke. 9 Bde. 60 Sgr. Zschocke's Werke. 17 Bde. 1858. 4 Thlr. 28 Sgr. W. Heinse's Werke. 5 Bde. 1857. sehr eleg. 2⅓ Thlr. Iffland's Theater 25 Bde. 4 Thlr. Paul de Kock's Romane. 82 Bdchn. gr. 8. Ladprs. 20 Thlr. für 4 Thlr. Lenaus Gedichte 20 Sgr. Van der Velde sämmtl. Werke. Elegante Ausg. 16 Bde. 18 8. 54 Sgr. Körner's Werke. 2 Bde. 22 Sgr. Biographien Hamburg. Freudenmädchen. 6 Bdchn. 1 Thlr. Weisbach, d. Ingenieur. 28 Sgr. Stöckhardt, d. Schule der Chemie. 30 Sgr. Regnaults Chemie 25 Sg. Dr F Valentins Physiologie. 4. Aufl m. 500 Holzschn. Ladprs. 4 Thlr. nur 15 Sgr. Mohr's pharmaceut. Technik 28 Sgr. Fresenius qualit. chemisch. Analyse 22 Sgr. Gebse's große Naturgeschichte. Folio mit 617 prachtv. color. Kpfrn. Ladprs. 8 Thlr. nur 68 Sgr. Andersen's Mährchen. 2 Bde. mit Illustr. 21 Sgr. Shakespeares Werke. 12 Bde. m. Stahlst. 45 Sgr. Byron's Werke. Ebenso. 45 Sgr. ☞ Das weltberühmte **Pfennig-Magazin** für Unterhaltung und Belehrung 3 Quartbde. mit 1000 Abbildgn. nur 45 Sgr.!!!!!! Das Sonntags-Magazin, ein illustr. Familien-Museum. 2 Quartbde. mit 600 Abbildgn. nur 30 Sgr.!!!!!!

☞ **Zur Nachricht.** Nur sauber und fehlerfreie Exemplare werden versendet, und wird jeder Bestellung von 5 Thlr. an ein Werk von Mühlbach — **gratis** — beigefügt. **Directe** Ordres erbittet:

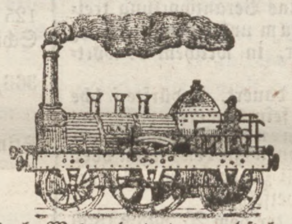
Siegmund Simon in Hamburg, 68 große Bleichen.

Das Koncursverfahren über das Vermögen des frühern Eisenhammer-Besitzers Eduard Kropp zu Rhamel ist beendet.
Neustadt, den 21. November 1860.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das durch Beschluß am 9. März d. J. über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich de Veer hieselbst eröffnete kaufmännische Conkursverfahren ist durch Accord beendigt.
Danzig, den 16. November 1860.
Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
I Abtheilung.

Königliche Ostbahn.



Vom 1. k. Mts. ab treten nachstehende Abänderungen unseres gegenwärtigen Fahrplans ein:

1. Die Lokal-Personenzüge IX. und X werden auf der Strecke zwischen Insterburg und Gumbinnen aufgehoben; die Abfahrt des Zuges X. von Insterburg findet um 5 Uhr 1 Minute Morgens statt. Hierdurch ändern sich auch die Ankunfts- und Abfahrtszeiten dieses Zuges bis zu der Station Güldenboden, von wo ab der jetzige Fahrplan unverändert bestehen bleibt.
   Der am 3. d. Mts. Nachmittags von Danzig abgehende Lokal-Personenzug IX. erreicht bereits in Insterburg sein Ende.
2. Der Personenzug III. wird auf der Strecke zwischen Heiligenbeil und Eydtkuhnen künftig schneller befördert, so daß er in Eydtkuhnen bereits 9 Uhr 17 Minuten Morgens eintrifft.
3. Ebenso wird der Güterzug V. von Königsberg in Zukunft schon um 5 Uhr 50 Minuten Morgens abgelassen werden und auf Station Löwenhagen 14 Minuten früher, als bisher eintreffen. Von da ab bleibt der gegenwärtige Gang des Zuges unverändert.

Das Uebrige ergeben die auf den Stationen ausgehängten und daselbst käuflich zu habenden berichtigten Fahrpläne.
Bromberg, den 22. November 1860.
Königliche Direction der Ostbahn.



Der Dampfer **„Thorn"** fährt regelmäßig **drei Mal wöchentlich** zwischen **hier und Thorn** bis zum vollständigen Schifffahrtsschluß.
Julius Rosenthal,
[1512] Spediteur in Bromberg.

Eine Parthie Kreide soll, um Platz zu gewinnen, in einzelnen Pöstchen oder im Ganzen billig verkauft werden. Kalkort No. 27.

Künstlich getrocknete Blumen.

Die alleinige Fabrik künstlich getrockneter Blumen vom Kunst- und Handelsgärtner **Louis Cohn** zu **Berlin**, Königsgraben 21/22 empfiehlt Bouquets zu Vasen, Bällen, Festgeschenken, gefüllte Tischchen, Kränze und Bouquets von herrlichen Gräsern. Catalog gratis. Wiederverkäufern angemessenen Rabatt. Bestellungen erbitte zeitig. [1534]

Die von dem Kgl. Pr. Professor **Dr. Albers** zu **Bonn** angelegentlichst empfohlenen

Rheinischen Brust-Caramellen

(In versiegelten Düten à 5 Sgr.)

haben sich nach den vorliegenden authentischen Beweisen als ein ganz **vorzügliches Linderungsmittel** bewährt und hierdurch nicht allein in ganz Deutschland **große** und **allgemeine Anerkennung** gefunden, sondern auch über dessen Grenzen hinaus einen **ehrenvollen Ruf** erlangt; und so wie dieses Fabrikat ein fast **unentbehrliches Hausmittel** geworden ist, bietet es zugleich für den **Gesunden** einen **angenehmen Genuß.**

Alleinverkauf für Danzig bei
Albert Neumann,
Langenmarkt 38,
so wie für Dirschau bei
J. R. Hensel,
und für Pr. Stargardt bei
Joh. Theod. Küpke Wwe.

Den Empfang von
**Malaga-Traubenrosinen auf Lagen,
Malaga-Apfelsinen u. Citronen,
Malaga- und Smyrna-Feigen,**
zeigt ergebenst an u. empfiehlt zu billigsten Preisen
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15,
dem Posthofe gegenüber.

Ich beabsichtige mein **Shipchandler-Geschäft,** verbunden mit **Schankwirthschaft,** so wie meine **Grundstücke in Neufahrwasser** zu veräußern, und ersuche Reflectanten sich persönlich oder in portofreien Briefen an mich zu wenden. Zugleich bitte ich Diejenigen, welche Forderungen an mich zu haben glauben, sich deswegen bis Ende dieses Monats in **Danzig** im Speicher **„Patriarch Jacob"** zu melden. — Neufahrwasser, 23. Novbr. 1860.
[1517] **Adolph Loche.**

Ein Candidat der Theologie

sucht eine Hauslehrerstelle. Adr. unter **M. N. 5** in der Parfümerie-Handlung von A. Neumann, Langenmarkt No. 38. [152.]

Zu Neujahr wird eine französische Bonne gesucht. Hierauf Reflectirende geben ihre Adresse mit Angabe der Bedingungen in der Expedition dieses Blattes unter Chiffre **B D. 1525** ab.

Auf eine mir unerklärliche Weise, wahrscheinlich durch Diebstahl, ist mir **ein Wechsel** über **350 Thlr. de dato Mewe, den 28. April 1860, zahlbar am 1. Mai 1861,** dessen **Aussteller Louis Loeffler und Acceptant D. Loeffler,** in dessen Concept die Wechselsumme 350 Pr. Courant ausgedrückt, und auf dessen Kehrseite sich **mein Blanco-Giro mit F. W. Schultz** befinde, abhanden gekommen.
Ich warne hiemit vor dem Ankaufe dieses Wechsels und bitte ich den ehrlichen Inhaber sich bei mir zu melden.
F. W. Schulz,
Hofbesitzer in Krolowlass bei Mewe.

Altst. Graben am Holzmarkt

19 ist zum 1. Januar eine Parterre-Wohnung incl. Geschäftsstube oder Geschäftslokal billig zu vermiethen.

Symphonie-Concert
im Saale des Schützenhauses.

Sonnabend, den 1. December, III. Abonnements-Symphonie-Concert.

Ouv. zu Struensee von Meyerbeer Symphonie No. 11. Bdur v. Haydn. Ouv. Die Fingalshöhle v. Mendelssohn. Die Weihe der Töne. Symphonie v. Spohr.
I. Satz. Starres Schweigen der Natur vor dem Erschaffen des Tons.
II. Satz. Wiegenlied, Tanz, Ständchen.
III. Satz. Kriegsmusik. Fortziehen in die Schlacht, Gefühle der Zurückbleibenden. Rückkehr der Sieger. Dankgebet.
IV. Satz. Begräbnissmusik. Trost in Thränen.

Entrée 10 Sgr. Anfang 7 Uhr.
H. Buchholz. E. Winter.

Einige Maschinenschlosser, besonders solche, die schon auf landwirthschaftliche Maschinen gearbeitet haben, und 1 Metalldreher finden dauernde Beschäftigung. Adressen mit Abschriften von Zeugnissen in der Expedition der Danziger Zeitung unter L. 1512.

Eine Pachtung in Westpreußen, von über 1500 Morgen Areal, größtentheils Weizenboden, noch auf 10 Jahre laufend und nahe der Eisenbahn gelegen, soll abgestanden werden. — Pachtlustige wollen sich in francirten Briefen oder persönlich nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung einholen. [1513]

STADT-THEATER IN DANZIG.

Montag, den 26. November.
Abonnement suspendu.
Zum Benefiz für Frl. Ungar:
Der Liebestrank.
Komische Oper in 2 Akten nach dem Italienischen von Grünbaum. Musik von Donizetti.
Vorher:
Eine freudige Ueberraschung.
Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner.

Dienstag, den 27. November.
(III. Abonnement No. 14.)
Die Maschinenbauer von Berlin.
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Weirauch. Musik von Lang.

Mittwoch, den 28. November.
(III. Ab. No. 15.)
Don Juan.
Große Oper in 2 Akten von Mozart.
Anfang 6 Uhr.
R. Dibbern.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Einen Sohn: Den Herren: G. A. Korn (Königsberg). — Dr. F. Keßler (Danzig). — Gregorovius (Danzig). — C. L. Neumann (Danzig). — Eine Tochter: Den Herren: Ad. Siemssen (Stettin). — E. Hofer (Kraupischken).

Verlobungen: Fräul. Charlotte Walisch mit dem Grenzaufseher Hrn. C. L. Zahn (Danzig). — Frau Bertha Sternfeld, geb. Sternfeld, mit Hrn. Philipp Meirowsky (Danzig — Insterburg). — Fräul. Marie Riebensahm mit Hrn. Lieutenant Prziborowsky (Sperlings — Perwissau). — Fräul. Johanna Bramsohn mit Hrn. M. Persicaner (Johannisburg — Lyck). — Wittwe Carol. Wilhelmine Schmidt mit Hrn. Carl Hein (Brunswalde — Danzig). — Fräul. Elise v. Tevenar mit Hrn. Rittergutsb. Behmke Saalau — Robakowo). — Fräul. Jul. Kratzki mit Hrn. Heinr Kienau (Danzig). — Fräul. Mathilde Barg mit Hrn. H. C. Runde (Danzig).

Todesfälle: Tochter d. Hrn. J Schöler, 5 J. a. (Danzig). — Goldarbeiter Robert Tellbach, 34 J. a. (Königsberg). — Consistorialrath Dr Carl Heinrich Bresler, 63 J. a. (Danzig). — Wittwe Tag, 91 J. a. (Graudenz). — Tochter d. Hrn. Gustav Reinke (Nakel). — Steuermann Friedr. Wilh Vollbaum, 26 J. a. (i. d. Ostsee). — Frau Dorothea Florentine Wegladt, geb Kriesewsky, 52 J. a. (Danzig). — Frau Henriette Schubbe, geb Bartelt (Anklam). — Zeug-Sergeant a. D. M. Strelick, 63 J. a. (Danzig). — Tochter des Hrn. Gustav Krausch, 3 J. a. (Bromberg). — Frau Prediger Malevine Heinrich, geb. Lawrentz Lobsens). — Reg.-Sekretair Kersten, 75 J. a. (Bromberg). — Rittergutsbes. Wilhelm Uphagen, 43 J. a. (Danzig).

Angekommene Fremde.
Am 25. u. 26. November.

Englisches Haus: Rittergutsbesitzer Baron von Hövell a. Scharnigk, Bar. v Schön a. Daniellar, Baron v. Hammerstein a. Schwartow, Dörschlag a. Ollenrode, Römer u. A. Römer a. Kowno, Plehn a Moroczin, Plehn a. Lippy, Plehn a. Bielsk u. Plehn n. Gem. a. Kopitkowo. Offizier Baron v. Hammerstein a Mecklenburg. Ober-Lieutenant v. Thielau a. Sachsen. Kaufleute Wittshaus a. Kettnig, Jomain a. Beaune, Katz, Rosenberg u. Michaelsohn a. Berlin, Brieger a. Kiel, Cohn a. Woerlitz, Lotinga a. Sunderland, Liebert a. Graudenz, Mayer a. Stuttgart u. Barthels a. Barmen.

Hôtel de Thorn: Rent. Springhase a. Königsberg. Part. Wiederhold a. Nordhausen. Mühlenbesitzer Streubig a. Ramenmühle. Landw. Nobelmann, Hartung, Oekonomen Rössler, Gebhardt u. Lüders a. Krotoschin. Dr. Wagenfeldt a. Frankfurt. Kaufl. Selmann a. Leipzig, Jacoby a. Neuteich, Lichtenheim u. Gehrmann a. Berlin.

Walter's Hotel: Rittergtsb. v. Goidczewski a. Wollenthal. Rentier v. Auerswald a. Breslau. Pred. Friedrich a. Barendt. Apotheker Behrendt n. Gem. a. Schönbaum. Kaufl. Schmidts a. Gladbach, Meyer a. Leipzig, Laaserstein a. Saalfeld, Schönwald a. Berlin u. Oekonom Reidenitz a. Osterwick.

Hôtel de Berlin: Gutsbes. Behncke a. Robacowo, Kaufl. Ringel a. Halberstadt, Rosenthal a. Bromberg, Liehr a. Berlin.

Schmelzer's Hotel: Senator Pauli a. Glatz, Rechnungsrath Liebenau a. Leobschütz, Dr. med. Gerlach n. Gem. a. Halle a S., Pastor Robecker n. Fam. a. Tedingshaus, Kaufl. Bormann a. Elberfeldt, Tennies a. Halberstadt, Linck a. Bremen, Köhler a. Berlin, Buchmann a. Nürnberg, Kretschmann a. Schkeuditz.

Deutsches Haus: Fabrikbes. Müller u. Assistent Kapp a. Graudenz, Capitain Erichsen u. Lehmann a. Norwegen, Wagner a. Memel, Mar. Müller n. Tochter a. Graudenz, Mühlenbes. Dömski a. Legocig, Kaufm. Rothe a. Lübeck, Uhrm. Ulbrich a. Königsberg. Kämmerer Röder a. Marienwerder.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Nov	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
25	12	333,68	+1,1	SW. schwach; dicke feuchte Luft.
26	8	332,57	+2,4	N. still; Nebel.
	12	332,82	+3,6	N. still; Nebel und Regen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.